

# Verklärende Musik zum Trost

Das Neue Rheinische Kammerorchester und der Moerser Kammerchor überzeugten mit einem grandiosen Spohr-Oratorium

**Günter Metzner**

**Moers.** . Nach dem Konzert in der Evangelischen Johanneskirche in Meerbeck fragten sich Hunderte von Zuhörern, warum ein solch grandioses Oratorium wie „Die letzten Dinge“ von Louis Spohr so selten aufgeführt wird. Vielleicht deshalb, weil man dafür ein so gut eingespieltes Orchester braucht wie das Neue Rheinische Kammerorchester Köln. Und der Chor muss ebenfalls besondere Qualitäten aufwei-

sen, gerade so wie der Moerser Kammerchor unter seinem experimentierfreudigen, souveränen Leiter Klaus-Peter Pfeifer.

Das Konzert am Vorabend zum Totensonntag begann mit dem „Schicksalslied“ von Johannes Brahms. Während die Götter – es sind die der griechischen Antike – sich im Himmel vergnügen, bleibt den irdisch Leidenden am Ende keine Hoffnung. So weit der Text von Friedrich Hölderlin. Wenn da nicht zum erhofften

Trost die verklärende Musik wäre!

Bei Chor und Orchester fügten sich dramatische Wucht und innig-beseelte Tonmalerei zu einer exemplarisch gültigen Interpretation. Ebenso in Spohrs Oratorium, in dem ein überzeugendes Solistenquartett sich dem hohen Niveau der Aufführung verpflichtet fühlte: Anneli Pfeffer (Sopran), Andrea Keden (Alt), Johannes Klüser (Tenor), Joachim Herrmann (Bariton). Profilieren konnten sie sich als

Vorsänger für den Chor, in Rezitativen und im Duett. Arien gibt es nicht.

Der Text von Friedrich Rochlitz stützt sich auf die Offenbarung des Johannes, und es geht um nichts weniger als die Endzeit, die Apokalypse. Es brüllen die Posaunen, es kreischen die Geigen, es donnern und drohen die Pauken: „Gefallen ist Babylon“.

Und was kommt nach dem „letzten Gericht“? Solisten und Chor verkünden es in himmlisch-schönen Harmo-

nien: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an in Ewigkeit“.

Das „Schicksalslied“ gleichsam als Einleitung zu den „Letzten Dingen“: Das hatte nichts akademisch Theorielastiges, das erwies sich als sinnig und sinnlich. Pfeifers Experiment mit diesem außergewöhnlichen Programm war mehr als gelungen – eigentlich keine Überraschung, wenn man seit Jahrzehnten um die Fähigkeiten des Moerser Kammerchors weiß.